

tisch geordnete und ausgewogene Bibliographie hinzuweisen, die mir sehr nützlich zu sein scheint.

Ivan Hlaváček

Ludwig FREIDINGER, *Mittelalterliche Siegel des Damenstiftes Göß bei Leoben*, *Blätter für Heimatkunde* 73 (1999) S. 20–28, beschreibt vier Siegel des Konvents aus dem 13.–15. Jh. und fünf der Äbtissinnen des steirischen Stifts aus dem 13. Jh. und bildet sie ab.

Herwig Weigl

Robert FAVREAU, *Épigraphie médiévale* (L' Atelier du Médiéviste 5) Turnhout 1997, Brepols, 360 S., 65 Abb., ISBN 2-503-50647-X, BEF 1.350. – Die stattliche Publikation ist die Frucht einer etwa dreißigjährigen Forschungstätigkeit des langjährigen Direktors des Centre d' Études Supérieures de Civilisation Médiévale an der Universität Poitiers und zugleich Ergebnis der Arbeiten und der Editionstätigkeit des hierin integrierten französischen Forschungszentrums für ma. Epigraphik. Hatte bereits seine 1979 erschienene erste Zusammenschau „Les inscriptions médiévales“ (vgl. DA 41, 627), die der Vf. als „première réflexion“ verstanden wissen wollte, die epigraphischen Denkmäler als ungemein spontane Quellen ma. Lebens in einen großen kulturellen Zusammenhang gestellt und somit andere Aspekte als die deutsche epigraphische Forschung ins Zentrum gerückt, so wird nun dieser Weg auf einer inzwischen gewaltig vermehrten Materialbasis folgerichtig weiter beschritten. Die anlässlich seiner Emeritierung 1995 von seinen Mitarbeitern veranstaltete zweibändige Sammlung seiner Aufsätze (vgl. DA 52, 710f.) läßt erkennen, wie systematisch er all die Jahre Themen mit dem Ziel einer großen Synthese aufgriff. Mögen auch die Inschriften Frankreichs, vor allem die reichen Inschriftenschatze der südlichen Hälfte des Landes, die bekanntlich in den bisher unter seiner Leitung und maßgeblichen Mitarbeit erschienenen 20 Bänden des *Corpus des Inscriptions de la France Médiévale* bereits ediert vorliegen, im Zentrum stehen, so ist das Bemühen des Vf. offenkundig, den Blick auf ganz Europa zu richten – soweit freilich das Material erfaßt und aufgearbeitet ist. Mit großer Gewissenhaftigkeit sind jedenfalls Forschungsergebnisse anderer Länder beachtet. Dies gilt besonders für den deutschsprachigen Raum, auf dessen epigraphischen Fachtagungen F. von allem Anfang an stets regelmäßiger und gern gesehener Gast gewesen ist. – Nichtsdestoweniger ist sich F. bewußt – und er spricht es deutlich aus (S. 303) –, daß jeder Versuch einer Synthese zur ma. Epigraphik nach wie vor nur „Etappe“ bleiben muß, solange die Sammlung und Publikation des Materials regional vielfach noch so unvollständig ist. Das ändert freilich nichts daran, daß uns ein Werk von großem Aspektreichtum vorliegt – ein Werk, das der Vf. als Instrument, die Quellengattung „Inschrift“ zu studieren und alle in ihr enthaltenen Nachrichten zu erschließen, verstanden wissen will. Ist es doch Aufgabe der Inschriften, einer breiten Öffentlichkeit in der jeweiligen Gegenwart und in der Zukunft – und „publicité“ ist nach F. Hauptmerkmal der Quellengattung „Inschrift“ – verschiedenste Informationen zu vermitteln. Nicht zuletzt der ungemeine Reichtum an gebotenen Literaturangaben zu einzelnen Fragen und Aspekten – vielfach auch aus Nachbarwissenschaften – ist von beträchtlicher Bedeutung für die Interpretation der inschriftlichen Denkmäler. Das Werk F.s zeigt die Palette der reichen Möglichkeiten epigraphischen Forschens auf. Es ist demnach sowohl